

Kumpf, Richard (Hg.), *Schlag nach bei Marx. Kleines Marx-Wörterbuch*, unter Mitarbeit von Wolf-Dieter Gudopp, Günter Judick, Andre Leisewitz, Joachim Schmitt-Sasse u. Winfried Schwarz, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M. 1983 (236 S., br., 9,80 DM)¹

Kumpf geht davon aus, »dass für den ungeschulten Leser die bisherigen Marx-Engels-Ausgaben schwer zugänglich sind« (4). Jugendliche Arbeitslose nennt er als »Hauptadressaten«. Nach alphabetisch geordneten Stichwörtern von Akkumulation bis Zusammensetzung des Kapitals sind deshalb Zitate ohne weitere Kommentare zusammengestellt worden. Dadurch soll ein erster Zugang gebahnt werden. So weit, so gut. Doch das Unternehmen hat seine Probleme. Notieren wir zunächst einen Widerspruch zwischen Titel und Inhalt. Bei Marx nachschlagend, wird man schwerlich die Engels- und noch weniger die Lenin-Zitate gefunden haben. Der Titel müsste also heißen: Schlag nach bei Marx, Engels und Lenin, den einzigen anerkannten Klassikern des Marxismus-Leninismus.

Ein weiteres Problem wird im Vorwort angedeutet: Es müsse »berücksichtigt werden, dass es sich um Grundsatzaussagen von Marx und Engels im historischen Zeitraum der Entstehung und Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft handelt, die in der Regel im Zusammenhang mit damaligen konkreten Ereignissen erfolgten. Das verlangt aber von jedem Leser, ... den jeweiligen theoretischen *Kern* der Texte zu erfassen und mit Überlegung auf die heutige Zeit anzuwenden.« (Kumpf, 5) Das wirkliche Problem ist damit mehr zu- als aufgedeckt. Wir sehen von Lenin ab, den Kumpf anscheinend von dieser historisch-situativen Relativierung ausnimmt. Das Problem bei Marx sind nicht eigentlich die Gelegenheitsschriften. Schließlich könnte man weder das *Manifest* noch das (mit Recht immer wieder zitierte) *Kapital* so einordnen. Ein Problem sind z.B. die Unterschiede zwischen den Äußerungen von Marx aus verschiedenen Epochen seines Lebens. Wie gehen die

¹ Aus: *Das Argument* 143, 26. Jg., 1984, 117ff.

Redakteure dieses Bandes damit um? Sie versuchen zumeist, den relativ entwickeltsten Stand der marxschen Auffassungen zu Wort kommen zu lassen. Dazwischen stehen freilich Auffassungen, die bereits von Marx oder Engels entschieden revidiert worden sind (z.B. die auf Unkenntnis des sog. ursprünglichen Gemeinwesens beruhende Bestimmung »aller bisherigen Geschichte« als »Geschichte von Klassenkämpfen« im *Manifest*).

Wo die politische Terminologie sich weiterentwickelt hat, bringen die Herausgeber die dazugehörigen Äußerungen unter dem zeitgemäßen Stichwort. Dies ist bei einer Problematik wie *Ökologie* gewiss angebracht. Die Art indes, wie dies Vernünftige gemacht wird, verkehrt es teilweise wieder in Unvernunft. Erstens verschwinden Marx' eigne ökologische Kategorien wie *Raubbau* aus dem Stichwortverzeichnis. Zweitens, und das wiegt schwerer, tilgen die Herausgeber die ökologische Stoßrichtung etwa aus dem, was zum Begriff *Natur* an Zitaten zu bringen wäre. Zur Natur bringt das *Marx-Wörterbuch* einzig drei Engels-Zitate, in welchen Natur als bewegtes Körpersystem beschrieben wird. Die Natürlichkeit des Menschen bleibt ebenso ausgeblendet wie Marx' und Engels' Einsicht, dass Herrschaft über die Natur zerstörerisch auf uns zurückslagen muss. Herrschaft über die Natur gibt indes kein Stichwort ab.

Damit kommen wir zu den Lücken. Es gibt verblüffenderweise kein Stichwort *Kritik*, obgleich viele der wichtigsten Schriften von Marx diesen Begriff im Titel tragen. Auch fehlt *Kritik der politischen Ökonomie*. Dafür gibt es »Politische Ökonomie«. Hier kommt Marx nur mit acht Zeilen aus der *Einleitung* von 1857 zu Wort, der Rest ist Engels. Es fehlt vor allem die grundwichtige Bestimmung der Bruchlinie zwischen aller klassischen politischen Ökonomie und ihrer Kritik durch Marx. Die bürgerliche Ökonomie, sagt Marx im »Kapital«, »behandelt die Wertform als etwas ganz Gleichgültiges« (MEW 23, 95, Anm.). Gleches gilt für dieses Wörterbuch. *Wertform* fehlt schon wieder (oder noch immer). Ist das am Ende eine Folge dessen, dass der frühe Lenin

einmal die unglückliche Äußerung getan hat, der Begriff Wertform sei »in einem kurzen Leitfaden unpraktisch« (LW 4, 41)? Andere Abwesenheiten: *Bonapartismus, Bürgerkrieg, Kommune, Konterrevolution, Legalität/Illegalität, Macht* usw. *Politik* kommt nur als Verweisung vor, ebenso *Sozialismus* (wobei man als erstes auf *Diktatur des Proletariats* verwiesen wird). Unter dem Stichwort *Frau und Mann* fehlt die von Marx und Engels geteilte Auffassung, dass das erste große Unterdrückungsverhältnis in der Geschichte das der Männerherrschaft über die Frauen war. Ferner fehlen Stichworte wie *Sexualität* und der Begriff *Patriarchat* (der immerhin inzwischen ins Programm der DKP Eingang gefunden hat).

Betrachten wir schließlich die Stichwörter, zu denen nichts von Marx gebracht wird: »Autorität« (Engels), »Bewegung (als Daseinsweise der Materie)« (Engels), »Erkenntnis/Erkennbarkeit der Welt« (Engels), »Grundfrage der Philosophie« (Engels), »Materie (philosophischer Begriff)« (Lenin), »Moral« (Engels), »Natur« (Engels), »Parteien« (Engels), »Raum und Zeit« (Engels, Lenin), »Rüstung« (Engels), »Terrorismus« (Engels, Lenin), »Welt/Einheit der Welt« (Engels), »Widerspiegelung« (Lenin). - Man erkennt die philosophische Lektion, die Marx da erteilt wird. So auch im Artikel *Grundgesetze der Dialektik*, wo die in Anlehnung an eine Stelle bei Engels in der nachleninschen Sowjetunion erfolgte Kodifizierung in drei »Grundgesetze« (die Zahl war umstritten und schwankte) das Gliederungsprinzip abgibt, in das Äußerungen von Marx und Engels eingefüllt werden. Auch unterm Stichwort *Dialektik* fehlen die wirklich interessanten, nicht in solchen Gesetzesformalismus sich fügenden Äußerungen von Marx. Endlich fehlt der jeder Dogmatisierung hinderliche Begriff des *Leitfadens*, mit dem Marx und Engels den Status ihrer Allgemeinbegriffe richtungsweisend bezeichneten: »Diese Abstraktionen haben für sich, getrennt von der wirklichen Geschichte, durchaus keinen Wert. Sie können nur dazu dienen, die Ordnung des geschichtlichen Materials zu erleichtern« (*Deutsche Ideologie*, MEW 3, 27). Aber es ist nicht nur die

Durchführung, sondern die gesamte Konzeption der Zitatensammlung, was fragwürdig ist. Es ist, als ginge das Entscheidende bei Marx, Engels und Lenin bei ihrer Verarbeitung in eine Sammlung geflügelter Worte verloren. Ein marxistischer Büchmann ist ein Widerspruch in sich. Denn Klassizität mit ihrer Unwandelbarkeit heißt vielleicht doch Wirkungslosigkeit. Aus der Popularisierung würde dann Einbalsamierung, gegen die gute Absicht.